

Predigt

Thema: Gottesdienst
Karfreitag 2017

Bibeltext: Lukas 23,32–47

Datum: 14.04.2017

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Berlin 2017, Museumsinsel: ein neuntes Schuljahr besucht eines dieser großartigen Museen. Sie betreten einen Raum, wo mehrere Kreuzigungsszenen dargestellt werden und ein Schüler fragt seinen Lehrer: Wer sind die drei an dem Balken da? Wer ist das?

Genauer: Wer ist der Mann da in der Mitte? Wer ist das?

Wer ist Jesus? Wer ist dieser Mann da am Balken, am Kreuz? Wer ist dieser Mann da in der Mitte?

Wer ist dieser Jesus, in dem Gott selbst doch begegnet?

Wer ist das?

Sehen wir noch einmal hin, hören wir noch einmal in einzelnen Schritten auf den zweiten Teil der gottesdienstlichen Lesung (Lukas 23,32-47) und nehmen wahr, wer Jesus ist:

32 Es wurden aber auch andere hingeführt, zwei Übeltäter, dass sie mit Jesus hingerichtet würden. 33 Und als sie kamen an die Stätte, die da heißt Schädelstätte, kreuzigten sie ihn dort und die Übeltäter mit ihm, einen zur Rechten und einen zur Linken.

Man kann sich darüber wundern, dass dieser Jesus in so schlechter Gesellschaft ist. Man könnte sich auch darüber wundern, dass die beiden Übeltäter, wahrscheinlich Mörder, Terroristen, in so guter Gesellschaft sind.

Wer ist dieser Jesus, das er zwischen diesen beiden da hängt?

Jesus ist der, der da ist, wo Verbrecher zu Tode gequält werden.

Er ist der, der selbst mit diesen solidarisch ist.

Karl Barth, der wichtigste Theologe im letzten Jahrhundert, hat in seiner Zeit als Ruheständler regelmäßig im Gefängnis in Basel gepredigt – das war seine Predigtstätte, mitten unter den „Knackis“ würden wir sagen.

Und er predigt dort an Karfreitag folgendes: „Da hingen diesen beiden Verbrecher am Kreuz mit diesem Jesus und befanden sich so in einer Solidarität, in einer Gemeinschaft, in einem Bund mit ihm.“ Und, so Karl Barth weiter: „Wisst ihr was das heißt? Das war da auf Golgatha die erste christliche Gemeinde. Christliche Gemeinde ist überall da, wo Menschen um Christus versammelt sind, er in der Mitte, und er ihnen nahe ist.“

Und dann sagt Karl Barth noch: „Man bedenke, gerade für die Verbrecher starb dieser Mann, dieser Christus. Er starb nicht zugunsten einer guten, sondern zugunsten einer bösen Welt; nicht für die Frommen, sondern für die Gottlosen; nicht für die Gerechten, sondern für die Ungerechten, damit sie Freispruch erleben.“

Wer ist dieser Jesus? Er ist der, der Menschen von Schuld frei spricht.

Selbst in dieser Todesstunde, so schildert Lukas seinen ersten Satz, hat Jesus die Menschen, alle Menschen im Blick:

34 Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Also die Quälgeister, die mich hier angenagelt haben – vergib ihnen. Die, die hier gaffen und blöde Kommentare geben – vergib ihnen. Die, die im Hintergrund daran gewirkt haben, das ich hier hängen muss – vergib ihnen.

Jesus ist der, der selbst denen Zugang zu Gott ermöglicht, die gegen Gott arbeiten oder gegen Gott denken oder gegen ihn handeln. Er ist der, der Vergebung ermöglicht für die, die beim besten Willen gar nicht daran denken, geschweige denn sich auf Vergebung einlassen wollten.

Das ist Jesus: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Und dann schildert Lukas weiter die Hinrichtung Jesu mit drei Strophen und diese drei Strophen haben einen Kehrsvers.

Die erste Strophe handelt von den Oberen des jüdischen Rates, die zweite Strophe von den Soldaten, die dritte Strophe von den beiden Übeltätern am Kreuz.

Und jedes Mal lautet der Kehrsvers:

„Er helfe sich selber“ – so die Obersten vom jüdischen Rat.

Die Soldaten sprechen ihn dann konkret an: „Dann hilf dir doch selber, rette dich doch selbst“. Und auch einer der Übeltäter, der Mitverbrecher: „Hilf dir selbst.“

Das unglaubliche ist, dass dieses Wort: „hilf dir selbst, rette dich selbst“, dass dieses Wort im griechischen Urtext dasselbe Wort ist wie Heiland oder Retter.

Also wenn du der Heiland bist, wenn du der Christus bist, dann zeig das jetzt...!

Wer ist Jesus?

Ist er wirklich der Heiland? Der Retter? Der Christus?

Dann, so die Meinung dieser drei Strophen, dann müsste er jetzt vom Kreuz runter steigen und allen mal zeigen, was eine Harke ist - damit klar ist: so ist ein Heiland, so ist ein Retter.

Ja, Jesus ist der Retter, der hilft; er ist der Christus - aber eben anders. Wie anders?

Das wird deutlich, wie das Gespräch weiter geht mit den beiden Verbrechern. Der eine sagt: hilf dir selber; der andere weist ihn zurecht und sagt dann:

42 Jesus, gedenke an mich wenn du in dein Reich kommst.

Jesus ist der Retter, der Heiland, indem er an diesen Menschen denkt. Indem er an Sie denkt und an mich denkt.

Und denken ist biblisch eben nicht: ach ja, da war ja mal was... oder da könnte ich auch nochmal `ne Karte schreiben...

Sondern denken, an jemanden denken, heißt immer, dass er sofort gegenwärtig ist und konkret ein Bezug da ist zu diesem Menschen. Dass da Beziehung gelebt wird.

Darum sagt Jesus zu diesem zweiten Verbrecher:

43 Wahrlich, ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

Heute noch. Ich gedenke deiner so, dass ich dich mitnehme in diese heilvolle Gemeinschaft mit meinem Vater im Himmel. Heute noch.

Jesus denkt an Sie und an Dich, indem er heute sagt: Du, ich nehme dich mit hinein in die Gemeinschaft mit meinem Vater im Himmel. Du sollst in Frieden leben können, mit Gott, mit mir, mit deinen Mitmenschen durch meine Liebe - heute noch.

Jesus, der da völlig ohnmächtig am Kreuz hängt, hat die Macht, Menschen das Leben zuzusprechen, Gemeinschaft mit Gott zuzusprechen. Aufatmen, entlasten leben - heute noch.

Darin erweist er sich als dieser König. Die Leute sagen ja: Wenn du der König der Juden bist, dann komm doch runter und zeig mal ordentlich was.

Und hier zeigt er, wer der König ist: weil er Leben ermöglicht, Versöhnung, entlastet weiter gehen, Gemeinschaft mit Gott.

Das ist Jesus.

Wer Jesus ist, zeigen auch die beiden seltsamen Ereignisse, die die Menschen von Außen wahrnehmen und erst einmal nicht verstehen.

44 Um die sechste Stunde, Mittagszeit, kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde 45 und der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei von oben nach unten.

Da wird sozusagen kosmologisch noch einmal gezeigt: wer ist denn dieser Jesus?

Große Finsternis. Warum? Weil sich ein Gotteswort, eine Verheißung des Propheten erfüllt.

Beim Propheten Amos (s. Amos 8,9) heißt es: „Zu der Zeit, spricht Gott, der Herr, wenn ich das Gericht halten werde, (also wenn all die Schuld, all die soziale Ungerechtigkeit, die Amos angeprangert hat, all dieser Hass in der Gesellschaft, all diese ungerechten Verhältnisse, die die Armen kaputt macht und und und...) zur selben Zeit wenn das Gericht kommt, spricht Gott der Herr, dann will ich die Sonne am Mittag untergehen lassen und das Land soll mitten am hellen Tag finster werden.“

Dieses Prophetenwort erfüllt sich hier. Gott hält Gericht.

Aber eben nicht, indem er die Menschen fertig macht, die für Ungerechtigkeit, soziale Not, für Hunger, für Umweltverschmutzung, Kränkungen, Misshandlungen, und und und... zuständig sind, sondern er hält Gericht, indem er sich selber richtet.

Das ist Jesus – der lebendige Gott, der sich selber richtet.

Wer ist Jesus? - Der Vorhang des Tempels riss mitten entzwei.

Der Tempel war so aufgebaut, das es mittendrin ein sogenanntes Allerheiligstes gab. Und diesen Raum durfte nur der Oberste Priester betreten und das auch nur einmal im Jahr. Und dieses innerste Heiligtum war getrennt von dem Rest durch einen Vorhang, damit auch wirklich da keiner reinkommt, keiner reinguckt. Weil nach jüdischem Denken in diesem Innersten Gott gegenwärtig ist – und nur der Oberste Priester hatte diesen Zugang.

Und jetzt reißt dieser Vorhang entzwei, weil klar ist: Durch Jesus hat jetzt jeder Zugang zu Gott. Durch Jesus kommt Gott sozusagen zu seinem Volk, zu jedem persönlich, da kann jetzt jeder hin, kann jeder „Vater“ sagen - „Vater unser“.

Wer ist Jesus? Das ist Jesus – Zugang zu Gott.

Für jeden. Immer. Überall.

46 Dann rief Jesus laut: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ und als er das gesagt hatte, verschied er.

Jesus stirbt mit Psalmworten auf den Lippen. Psalm 31.

Jesus, der ohnmächtig am Kreuz hängt, wird gehalten und getragen von seiner Heiligen Schrift, wo er vieles auswendig kann.

Jesus ganz Mensch, ganz Jude, ganz zu Hause in seiner Heiligen Schrift. Stirbt mit Psalmworten auf den Lippen.

Ganz Mensch. Und ganz Gott.

Und da bricht unser Verstand auseinander.

Karl Barth sagt: „In Christus hat Gott selbst mit erlitten, hat Gott selbst mit gelitten, was dieser Mensch Jesus bis zum bitteren Ende zu leiden bekam.“

Tod in Gott. Damit der Tod nicht mehr gottlos ist.

Damit der Tod nicht mehr gottlos ist, sondern auch im Tod Gott da ist. Das ist Jesus.

Wer ist Jesus?

47 Als der Hauptmann, der das ganze Hinrichtungskommando geleitet hat, sah, was da geschah, pries er Gott und sprach: „Fürwahr, dieser ist ein Gerechter gewesen.“

Klingt erst einmal so: Jesus war so ein vorbildhafter Mensch, ein Gerechter. Ist aber mehr.

In der damaligen Zeit war ein Gerechter definiert als ein Mensch, in welchem Gott selbst zur Stelle und am Werk ist.

Ein Gerechter ist ein Mensch, in welchem Gott selbst zur Stelle und am Werk ist.

Da stirbt einer, in dem Gott selbst zur Stelle ist und in dem Gott selbst am Werk ist. Das war ein Gerechter.

Der Hauptmann muss leider sagen, das war es dann jetzt....

Er war ein Gerechter.

Aber das war in der Tat jemand, in dem Gott am Werk war. Jesus ist jemand, wo Gott zur Stelle ist und Gott am Werk ist.

Das ist Jesus.

Und dann geschieht hier etwas, was das Lukasevangelium als solches einklammert. Es geschieht nämlich etwas, was ganz zu Beginn bei der Weihnachtsgeschichte auch passiert:

47 Als der Hauptmann sah, was da geschah, pries er Gott.

Denn das Lukasevangelium hatte begonnen mit den Hirten (Lukas 2,20): als diese bei der Krippe sind und alles gesehen hatten, so heißt es da: priesen sie Gott.

Die Hirten sehen die Krippe: Elend, Dreck...

Der Hauptmann sieht einen sterbenden Christus am Kreuz: Elend und Dreck.

Und Hirten wie Hauptmann sehen – und preisen Gott!

Weil der lebendige Gott ein Gott ist, der in die Niedrigkeit hinein kommt: ins Leben, in die Not, in den Dreck, in den Schmutz, in den Staub, in den Tod.

Und sowohl die Hirten waren damals Außenseiter – und der Hauptmann als römischer Heide war auch keiner, der in der Synagoge gern gesehen war - und diese beiden, die sehen und entdecken: Da ist Gott.

Liebe Gemeinde,

wer ist Jesus?

Das ist Jesus!

Und so mögen wir sehen wie die Hirten und wie der Hauptmann –und Gott loben.

Amen.